

Jahresbericht 2017

Meilensteine im Dienst der Kranken



Inhaltsverzeichnis

1.	Editorial	3
2.	Dienststellenleitung	5
3.	Psychiatrieseelsorge	5
4.	Nachhaltige Implementierung einer Seelsorge für ambulante Patientinnen und Patienten im Kantonsspital Winterthur (Fachbereich Onkologie)	8
5.	Palliative Care-Strategie der Katholischen Kirche im Kanton Zürich.....	11
6.	Spiritual and Religious Care	13
7.	Priesterpikettendienst als 24-Stunden-Dienst im Kanton Zürich	15
8.	Veranstaltungen.....	15
8.1.	Einweihung neuer Raum der Stille in der Universitätsklinik Balgrist	15
8.2.	10 Jahre Seelsorge in Horgen am Tag der Kranken.....	17
8.3.	Podium der Paulus-Akademie „Sterbezeit, Seelenzeit“ vom 14. März 2017	17
9.	Personelles	18
9.1.	Statistik	18
9.2.	Mutationen	18
9.3.	Ausschuss	19
9.4.	Fachkommission	19
9.5.	Ökumenischer Runder Tisch	19
10.	Ausblick	19

1. Editorial



Liebe Leserin, lieber Leser

Die Spital- und Psychiatrieseelsorge nimmt ihren Auftrag der professionellen Seelsorge als religiös-spirituelle Begleitung von Patientinnen und Patienten, von Angehörigen und des Personals wahr - bei Tag und bei Nacht. Sie agiert integriert, mitten im Gesundheitswesen, das sich im Umbruch befindet: Es werden Neubauten erstellt, ambulante Versorgungsmodelle umgesetzt, Tarifsysteme verändert; ja, sogar vereinzelt bereits Personalstellen abgebaut.

In diesem herausfordernden Kontext setzen wir im Kanton Zürich seit 10 Jahren in 25 Spitälern, 7 Psychiatrischen Kliniken und 1 Rehabilitationsklinik unser extern evaluiertes Klinikseelsorge-Konzept von 2005 um. Mit der 2011 erfolgten Ergänzung eines klar definierten Konzeptpflichtenheftes sind wir auch bezüglich der neueren Entwicklungen von „Spiritual and Religious Care“ auf der Höhe der Zeit. Auf dieser bewährten Basis entwickeln wir unseren Dienst der Kirche im Gesundheitswesen weiter. Gerade im Jahr 2017 konnten entsprechende Innovationen in der Spitalseelsorge realisiert werden, ganz im Sinne einer neuen „best practice“. Erlauben Sie mir, darunter zwei exemplarische Schwerpunkte herauszugreifen.

Zunächst denke ich an den Meilenstein der **Neukonzeption Ambulanter Klinikseelsorge**:

Unsere Anpassungen an die veränderten Bedingungen sind exemplarisch sichtbar an der implementierten **Ambulanten Klinikseelsorge der Onkologie** im Kantonsspital Winterthur.

Neu führt nun sogar ein Weg direkt ins eigene Heim der Patienten durch das Angebot der kantonsweiten und ökumenisch verantworteten **Hotline/Helpline Palliativseelsorge**, welche die Triage zu der Pfarreipastoral vornimmt und von Spitexorganisationen, Hausärzten und Angehörigen gleichermassen geschätzt wird.

Der zweite Meilenstein des Jahres 2017 bezeichnet unsere antizyklische **Investition in die Seelsorge des Kinderspitals sowie in jene der psychiatrischen Kliniken** mittels Erhöhung unseres Stellenplanes, verbunden mit der Weiterentwicklung der spezifischen Fachkenntnisse unserer integrierten Psychiatrieseelsorgenden. Diesen Prozess unterstützt seit August 2017 meine Stellvertreterin Sabine Zraggen, die gleichzeitig die Leitung der katholischen Seelsorge an der Psychiatrischen Universitätsklinik Zürich inne hat. So bleibt sie am klinischen Puls der Zeit und trägt die Früchte der Praxis mit ihrem Fachbereich Psychiatrieseelsorge wiederum zurück in die Gesamtleitung der Dienststelle.

Immer noch steht das Bedürfnis des Menschen im Mittelpunkt gemeinsamer Bemühungen um Effektivität und Effizienz im Gesundheitswesen. Doch es werden auch gänzlich neue Wege diskutiert, wie der mögliche Nutzen von Pflege-Robotern oder die Zweckmässigkeit künstlicher Robbenbabys zur Beruhigung demenzerkrankter Menschen.

Wir sollten bei allem Suchen und Planen nicht vergessen: Menschliche Präsenz erfahren zu können, das ist der Wunsch des kranken Menschen in Tagen des Leidens, der Angst und der Einsamkeit. Diese Konstante bleibt bestehen in jeglichem Wandel der Zeit. Die Kirche antworten auf dieses Bedürfnis in allen existenziellen Lebenssituationen mit seelsorglicher Begleitung, mit Ritualkompetenz und ihren Sakramenten. Ein Mensch braucht einen Menschen, der Zeit mitbringt, der ihm den Himmel offen hält, in welche Richtung auch immer sein Lebensweg wohl gehen mag.

Klinikseelsorge ist menschliche Präsenz im Schönen und Schweren der mit-menschlichen Geschichten einer Klinik, von der Geburt bis hin zum Tod.



Papst Franziskus wird nicht müde, diesen Dienst „als Stellvertreter des liebenden Gottes und Anwalt der Leidenden“ zu umschreiben: Er sei „(..) Ausdruck der barmherzigen Allmacht Gottes, die sich in unserem Leben zeigt – vor allem, wenn es gebrechlich, verletzt, gedemütigt, ausgegrenzt und leidend ist – und ihm die Kraft der Hoffnung einflösst, die uns wieder aufstehen lässt und uns unterstützt.“¹

«Das Gedächtnis der langen Geschichte des Dienstes an den Kranken ist für die christliche Gemeinschaft Grund zur Freude und insbesondere für diejenigen, die gegenwärtig diesen Dienst versehen. Aber man muss auf die Vergangenheit schauen, vor allem um sich davon bereichern zu lassen. (...) Dieses Erbe der Vergangenheit hilft dabei, die Zukunft gut zu planen: zum Beispiel, um (...) vor der Gefahr eines rein unternehmerischen Denkens zu bewahren, das auf der ganzen Welt darauf aus ist, die Gesundheitsfürsorge im Bereich des Marktes anzusiedeln, und so am Ende die Armen ausschliesst. Die weise Organisation und die Liebe verlangen vielmehr, dass die Person des Kranken in ihrer Würde geachtet wird und immer im Mittelpunkt des Behandlungsprozesses bleibt. (...) Die Gesundheitspastoral bleibt und wird immer eine notwendige und wesentliche Aufgabe bleiben, die mit erneutem Schwung gelebt werden muss, angefangen von den Pfarrgemeinden bis hin zu den herausragenden Behandlungszentren.»²



Konvent Spitalseelsorge November 2017. Foto: Peter Knup

Im Namen der stillen Betroffenen danke ich an dieser Stelle unseren 45 Seelsorgenden, den 8 regulären VertreterInnen und den vielen freiwilligen Mitarbeitenden für ihr Engagement. Sie alle waren in diesem Jahr bei Tag und Nacht die Stützen von rund 10'000 Menschen in den kleinen und grossen Krisen des Lebens.

Herzlich danke ich auch meinen beiden Mitarbeiterinnen im Office der Dienststellenleitung - ihr täglicher Support ist für die Abläufe der Dienststelle von unverzichtbarem Wert. Und nicht zuletzt seien der geschäftsführende Ausschuss und die Fachkommission verdankt.

Ich danke allen, die Kirchensteuern bezahlen, insbesondere auch den juristischen Personen. Mit ihrem Beitrag unterstützen sie den Dienst der Klinik- und Spitalseelsorge.

So lange dies möglich ist, kann die Seelsorge diejenige Profession im Gesundheitswesen bleiben, die auf Wunsch eine stabile persönliche Prozessbegleitung ermöglicht, vom Notfall hin zur Intensivstation, von der Bettenstation bis zur Reha – und sogar über die Organisation einer Klinik hinaus, nämlich mitten hinein ins alltägliche Leben: „Vergelts Gott!“

Tatjana C. Disteli, lic. theol., Dienststellenleiterin

¹ Weltgebetstag der Kranken 2017

² Botschaft von Papst Franziskus zum 26. Welttag der Kranken 2018

https://w2.vatican.va/content/francesco/de/messages/sick/documents/papa-francesco_20171126_giornata-malato.html

2. Dienststellenleitung



Eine externe Organisationsanalyse zeigte erneut, dass die Führungsspanne der Dienststellenleitung verringert werden muss. In einem ersten Schritt wurde die neue Funktion der Stellvertretenden Dienststellenleiterin geschaffen. Seit August nimmt Sabine Zraggen zu 20% die Personalverantwortung für 4 Mitarbeitenden wahr, inklusive der je separaten Budgets sowie der dazugehörigen Verantwortung für den Fachbereich Psychiatrieseelsorge mit weiteren 3 Mitarbeitern.

Sabine Zraggen ist seit 2005 Psychiatrieseelsorgerin und leitet inzwischen das kath. Seelsorgeteam der Psychiatrischen Universitätsklinik in Zürich. In ihrem Erstberuf war sie als Pflegeexpertin während 10 Jahren auf einer Intensiv-Überwachungsstation in Chur tätig und bringt somit einen breiten Erfahrungsschatz im Gesundheitsbereich mit. Ihre Weiterbildungen in den Bereichen Psychologie und Ethik qualifizieren sie für diese anspruchsvolle neue Aufgabe.

3. Psychiatrieseelsorge

Mit Freude dürfen wir davon berichten, dass es uns als kirchlich gesandten Seelsorgerinnen und Seelsorgern auch im Jahr 2017 gelungen ist, in den psychiatrischen Kliniken präsent und den leidenden Menschen nahe zu sein. Dies darf inmitten eines zunehmend unter ökonomischen Druck stehenden interdisziplinären Umfeldes und einer allgemein kritischen Haltung gegenüber den Themen der Religionen, nicht mehr als selbstverständlich angesehen werden. Religiös motivierte Terroranschläge, über welche in den Medien berichtet wird, lässt die Skepsis *allen* Religionen gegenüber wachsen. Menschen treten aus verschiedenen Gründen aus unserer Kirche aus, das Bedürfnis nach Beistand in Lebenskrisen und hinsichtlich spiritueller Impulse ist deshalb aber nicht weniger geworden.

Wir stehen mit unserem Angebot in einigen Spannungsfeldern und müssen sowohl Ärzten, Psychologen und Pflegefachpersonen kompetent und kooperativ gegenüber stehen. Auch interreligiöse Kompetenz wird immer häufiger vorausgesetzt und angefragt und kann durch unsere sehr gut ausgebildeten Seelsorgerinnen und Seelsorger meistens abgedeckt werden. Ethisch brisante Fragen, ob auch psychisch kranke Menschen organisierte Suizidbeihilfe verlangen dürfen, erreichen langsam auch die Psychiatrien. Wir Seelsorgenden werden durch direkte oder indirekte Anfragen diesbezüglich konfrontiert und müssen uns damit auseinandersetzen.

Aus Sicht der Patientinnen und Patienten sind wir jene Berufsgruppe, die Zeitressourcen mitbringt und nichts Vertrauliches dokumentiert. Im Bereich der Psychiatrie schätzen die Menschen es besonders, dass wir sie *nicht* durch das Stigma der Diagnosen hindurch ansehen und bewerten, sondern unvoreingenommen auf der Grundlage des christlichen Menschenbildes auf sie zugehen. Gleichwohl müssen wir über die psychiatrischen Krankheitsbilder und heutigen Therapien insofern gut Bescheid wissen, dass wir uns nicht manipulieren und gegenüber anderen Berufsgruppen ausspielen lassen.

Die seelischen Leiden und die sozialen Nöte seitens der Patientinnen und Patienten sind teilweise unaussprechlich gross. Sie überhaupt erfahren und mittragen zu dürfen, bleibt ein Privileg und Beweis dafür, dass uns kirchlichen Seelsorgenden grosses Vertrauen geschenkt wird.

Wir dürfen nicht vergessen, dass es viele Menschen in unserer Leistungsgesellschaft aus allen sozialen Netzen heraus schleudert. Wer keinen Beruf mehr ausüben kann, zwischenmenschlich gemieden wird, finanziell am Minimum lebt, sich nicht gut ausdrücken oder juristisch wehren kann, ist schnell einmal

abgeschrieben. Hinzu kommt nach wie vor das Tabu, über innere Leiden und Krankheiten wie Depressionen, Angststörungen und Psychose-Erfahrungen zu sprechen. Dies durchzieht alle gesellschaftlichen Schichten.

Eine Entwicklung in der Psychiatrie geht dahin, den ambulanten Betreuungsbereich auszubauen. *Home Treatment* ist hierfür die Bezeichnung. So haben wir neben den Menschen, die stationär während vieler Wochen in den Einrichtungen sind – in der Forensik können es gar Jahre sein – auch immer mehr ambulant zu betreuende Klienten. Sie und wünschen sich öfters eine weitergehende seelsorgliche Begleitung daheim. Leider ist der Bezug zur Wohnortpfarrei vielfach nicht existent, wir sind bemüht diese Kontakte herzustellen. Psychisch kranke Menschen lassen sich nicht einfach in pfarreiliche Angebote integrieren.

Es stellt sich die Frage, ob es nicht auch unsere Pflicht ist, gemeinsam neue Visionen für die Begleitung und Re-Integration psychisch Erkrankter zu entwickeln. Hier möchten wir dran bleiben.

Einblicke und Rückblicke

An den Standorten Psychiatrische Universitätsklinik (PUK) Zürich und Rheinau, Sanatorium Kilchberg und der Integrierten Psychiatrie Winterthur (IPW), wurden weiterhin zahlreiche Einzel- und Gruppengespräche mit Patienten, Angehörigen und Personal geführt. Es fanden auch an allen genannten Standorten regelmässig Gottesdienste und die Feier der Heilige Messe statt.



Gottesdienstfeier im Tagesraum auf einer geschlossenen Demenzstation Standort PUK Zürich. Foto: zfg

Beispielhaft hervorzuheben ist ein Weihnachtskonzert mit 85 Schülerinnen und Schülern in der Integrierten Psychiatrie Winterthur, an welchem an die 200 Besucher teilnahmen und wofür sich Martin Paulus verantwortlich zeigte. Seine neue Kollegin Melanie Berten löste im Berichtsjahr unsere erfahrene Seelsorgerin Anni Rickenbacher in Folge Pensionierung ab.



Mit einem eindrücklichen ökumenischen Gottesdienst wurde dieser Abschied- und Neuanfang am 10. September 2017 liturgisch gefeiert. Auf dem Bild v.l.n.r.: Martin Paulus, Sabine Zraggen, Melanie Berten, Michael Eismann, Pfrn. Elsbeth Plaz-Lutz, Annie Rickenbacher, Pfrn. Evelyn Goetschel.

Doch nicht nur die zahlreichen Grossanlässe verdienen Beachtung, vielmehr sind es die vielen kleineren Begegnungen und Angebote, die den kranken Menschen weiterhelfen:

Von der Krankensalbung über Kamingespräche, persönliche Segens- und Kommunionfeiern, Teilnahme an Trauer-Cafés, oder schweigend in einem Isolierzimmer dabei zu sitzen.

Erwähnenswert ist eine Publikation mit dem Titel **50 Jahre Katholisch-Kilchberg, Auf dem Weg durch die Zeit.**³ Unser Seelsorger Eugen Koller konnte hierfür einen gelungenen Beitrag verfassen. Marianne Zureich und Pfr. Rolf Reichle stehen am Standort PUK Rheinau im Bereich der psychiatrischen Forensik für Menschen im Einsatz, die schwere Schuld auf sich geladen haben. Diese Begleitungen brauchen viel Geduld und Erfahrung. Hier stehen wir an einer Nahtstelle für gelungene Wiedereingliederungen in der Gesellschaft, die nicht hoch genug wertgeschätzt werden kann.

Am Standort PUK Zürich durften wir in diesem Jahr das 10 jährige Jubiläum der Spitalkirche feiern, welche ein warmer, stiller und schlichter Ort ist, um mit Gott ins Gespräch zu kommen. Viel länger ist allerdings unser bewährter Seelsorger und Spitalpfarrer, Ernesto Vigne, vor Ort im Einsatz: 31 Jahre lang! Er betreut auch das zur PUK zählende Gerontopsychiatrische Zentrum (GPZ) am Hegibachplatz mit.

Wir möchten auch im Jahr 2018 nahe bei den Menschen und an den Brennpunkten des seelischen Schmerzes bleiben. Dafür danken wir im Namen der psychisch Erkrankten besonders unseren kirchlichen und staatlichen Behörden und Vertretern.

Sabine Zraggen, lic. theol., Stv. Dienststellenleiterin und Leiterin Psychiatrieseelsorge PUK Zürich

³ Robert Walpen, Katholisch-Kilchberg, Auf dem Weg durch die Zeit. Theologischer Verlag, 2017.

4. Nachhaltige Implementierung einer Seelsorge für ambulante Patientinnen und Patienten im Kantonsspital Winterthur (Fachbereich Onkologie)

Im KSW wurden im letzten Jahr im Vergleich zu gut 27'000 stationären Patientinnen und Patienten weit über 228'000 ambulant behandelt. Neben einer zunehmenden Verkürzung der Spitalaufenthalte auf durchschnittlich nur noch 5,3 Tage, steigen die Zahlen ambulanter Behandlungen stetig an.

Diese starke Verschiebung in den ambulanten Bereich bedeutet für die erkrankten Menschen schwierigere Bedingungen in der Auseinandersetzung mit der Diagnose und im Umgang mit der Krankheit. Hinzu kommen noch die oft zahlreichen Untersuchungs- und Behandlungstermine im Spital. Im Vergleich zum „Eingebettet-Sein“ während eines stationären Aufenthaltes, fehlen dann im Alltag oft die Bezugspersonen: Für viele Menschen geschieht die Auseinandersetzung mit einer Erkrankung und die Suche nach dem Umgang mit einer oft völlig veränderten Situation zu einem Zeitpunkt, zu dem die Patienten und Patientinnen wieder daheim sind, jedoch häufig ambulant ins Spital kommen.

Das KSW-Seelsorgeteam hat die Erfahrung gemacht, dass viele der ambulant behandelten Patientinnen und Patienten sich scheuen, von sich aus die Spitalseelsorge aktiv zu rufen. Gleichzeitig gab es aber immer wieder Rückmeldungen von Betroffenen, wie wichtig für sie rückblickend das Gespräch mit einer/m Seelsorger/in gewesen sei oder wie sehr sie den Rückzugsort der Spitalkirche während ihres Behandlungszeitraumes geschätzt hätten.

Aus diesen Beobachtungen heraus entwickelte das KSW Seelsorgeteam ein zweiteiliges Angebot für ambulante Seelsorge in sämtlichen Ambulatorien des KSW. Dies besteht aus einer aktiven, persönlichen Werbung für ein Gesprächsangebot und dem „Offenen Seelsorgetreff“.

- Gesprächsangebot: Flyer und gemeinsame Publikationen mit anderen Diensten weisen Patientinnen und Patienten auf die Möglichkeit der Seelsorge hin. Entscheidend ist, dass die Ambulatorien aktiv auf dieses Angebot hinweisen und dies fester Bestandteil der Patienteninformation ist. Zwei Punkte haben hier geholfen, das Angebot präsender zu machen: zum einen eine bereits langjährige Zusammenarbeit im Rahmen der öffentlichen Informationsveranstaltungen „Gratwanderung – Leben mit Krebs“, die vom Tumorzentrum KSW und der Seelsorge verantwortet wird, sowie von aussen her kommend, die verschiedenen Zertifizierungsprozesse, in denen Seelsorge ein fester Bestandteil des Behandlungsprozesses ist.
- Seelsorgetreff: Der „Offene Seelsorgetreff“ bietet an einem wöchentlich festen Termin ein niederschwelliges Gesprächsangebot mit der Seelsorge und entstand aus der Wahrnehmung, dass es in der Spitalkirche während der Woche häufiger zu eher zufälligen Begegnungen mit ambulanten Patientinnen und Patienten kam.

Das Projekt „Ambulante Seelsorge“ ist ein Langzeitprojekt am KSW und es bedarf eines langen Atems, um dieses Angebot in die oft komplexen medizinischen Abläufe einer ambulanten Behandlung zu implementieren. Ein enger Kontakt der Seelsorgenden zu den Mitarbeitenden in den Ambulatorien ist dabei der entscheidende Faktor: Es hat sich gezeigt, dass dort wo Seelsorge als ein hilfreicher Aspekt in der Behandlung wahrgenommen wird, die Ärzte und Pflegenden auch später häufiger aktiv ihre Patienten auf dieses Angebot der Spitalseelsorge hinweisen.

Nachstehend einige Flyer und Publikationen, die auf das Angebot aufmerksam machen:



Offener Seelsorgetreff
 Jeden Dienstag, 13.30–15.00 Uhr
 Spitalkirche, U1

Sie treffen eine Seelsorgerin oder einen Seelsorger an und können über Ihr Anliegen sprechen.
 Ohne Anmeldung und vertraulich.

reformiert_katholisch
 Kirchen im Kanton Zürich

KSW
 KANTONSSPITAL WINTERTHUR

Fachleute an Ihrer Seite

Ergänzende Angebote für onkologische Patientinnen und Patienten und ihre Angehörigen: Soziale Dienste, Psychoonkologie, Seelsorge, «Turmhaus»



breitbilde zürich | turmhaus

KSW
 KANTONSSPITAL WINTERTHUR

Gesprächsangebot der Seelsorger/-innen für die Patientinnen und Patienten der Klinik für Radio-Onkologie



reformiert_katholisch
 Kirchen im Kanton Zürich

KSW
 KANTONSSPITAL WINTERTHUR



Seelsorge

Ein offenes Ohr für Ihre Fragen und Sorgen
Die Diagnose Krebs löst viele Fragen, Verunsicherungen und Ängste aus. Gespräche mit einem Spitalseelsorger bzw. einer Spitalseelsorgerin des KSW können Ihnen helfen, Ihre Gedanken und Gefühle zu ordnen und die Krankheit besser zu verarbeiten.

Konfessions- und religionsneutrales Angebot
Unabhängig von Ihrer Religion oder Konfession steht Ihnen und Ihren Angehörigen ein Team von reformierten und katholischen Seelsorgenden zur Verfügung. Die Gespräche sind vertraulich und unterliegen dem Seelsorgegeheimnis. Die Gespräche sind für Sie kostenlos.

Gespräche mit der Seelsorge sind kurzfristig möglich.
Mo. bis Fr. 9.00 bis 17.00 Uhr
24-Std.-Pikettdienst:

Kontakt/Anmeldung ambulant oder stationär:
Tel. 052 266 21 21 (Zentrale)
Tel. 111 (Intern)
über Ärzte oder Pflegepersonal Ihrer Abteilung

Unsere Gottesdienste in der Spitalkirche im Untergeschoss 1:
Jeden Sonntag, 9.30 Uhr
Auch zu empfangen über das Hausradio oder das Hausfernsehen: Kanal 1.

Sie können von uns erwarten, ...

... dass wir Zeit für Sie haben
Für Sie und Ihre Angehörigen sind wir täglich im Spital präsent.

... dass wir zuhören
Sie können mit uns über alles reden, was Sie bewegt, und sich dabei auf unsere Schweigepflicht verlassen.

... dass wir Sie während des Spitalaufenthaltes begleiten
Krankheit ist manchmal ein längerer Weg. Wir stehen Ihnen zur Seite, soweit es uns möglich ist und solange Sie es wünschen.

... dass wir uns an der Hoffnung orientieren
Tröst und Vertrauen stehen uns nicht einfach zur Verfügung. Wir versuchen zusammen mit Ihnen beides zu finden. Religiöse Zeichen, biblische Worte und Gebete können Hilfen dazu sein.

... dass wir Ihre eigene Überzeugung achten
Wir respektieren Ihre Anliegen. Wir selbst sind im christlichen Glauben verwurzelt. Menschen mit anderer Lebensauffassung begegnen wir mit Sorgfalt. Auf Wunsch vermitteln wir den Kontakt zu Ihrer eigenen Glaubensgemeinschaft.

... dass wir zusammenarbeiten
Seelsorge ist einer von vielen Diensten im Spital mit dem gleichen Ziel: zu einer heilsamen Zeit beizutragen.

Seelsorgerinnen und Seelsorger des KSW
(von links nach rechts):
PfarrerIn Johanna Wegmann reformiert
Diakon Michael Eismann katholisch
Theologin Anni Rickenbacher katholisch
Pater Ursomar Wunderlin katholisch
Theologin Tanja Haas katholisch
PfarrerIn Carola Jost reformiert
PfarrerIn Sylvia Walter reformiert
PfarrerIn Nicole De Lorenzi reformiert
Pfarrer Axel Fabian reformiert



Rückblickend auf die zurückliegenden drei Jahre, kann gesagt werden, dass sich das Angebot gut etabliert hat. Im offenen Seelsorgetreff im „Raum der Stille“ kommt es im Durchschnitt zu etwa ein bis zwei Begegnungen pro Tag. Meist handelt es sich dabei um eher zufällige Kontakte mit Personen, die den Raum besuchen wollen oder die durch die aufgestellten Wegweiser aufmerksam gemacht worden sind. Oft ergeben sich daraus längere Gespräche und weitere Begegnungen. Hier sind in den vergangenen Jahren die Zahlen mit etwa 50 bis 80 Kontakten im Jahr, konstant geblieben.

Sehr erfreulich hat sich das seelsorgerliche Gesprächsangebot entwickelt, auf das Patientinnen und Patienten direkt in den Ambulatorien hingewiesen werden. Im 2014 und 2015 wurde es nur in wenigen Einzelfällen genutzt, wohingegen im 2017 die Zahl auf insgesamt 45 Einzelbegleitungen mit verschiedenen PatientInnen dokumentiert wurden. Bei gut einem Drittel dieser Erstkontakte wurde in der Folge das Angebot regelmässig und mehrfach im Verlauf der weiteren ambulanten Behandlung als wirkliche Begleitung nutzen. Bei mehr als 80% dieser Patientinnen und Patienten stand dabei die Diagnose Krebs im Hintergrund.

In unserer Evaluation haben wir festgestellt, dass es besonders durch die Vermittlung der in den Ambulatorien behandelnden Ärzte zu einer Seelsorgebegleitung kam und weniger dadurch, dass beim Empfang die entsprechenden Flyer abgegeben wurden. Aus diesem Grund ist es dem KSW Team zukünftig ein grosses Anliegen, besonders den Kontakt zu den behandelnden Ärzten zu intensivieren, so dass diese ihren Patienten Mut machen, das Seelsorgeangebot anzunehmen.

Michael Eismann, dipl. theol., Leiter Katholisches Seelsorgeteam KSW

5. Palliative Care-Strategie der Katholischen Kirche im Kanton Zürich

Das Jahr 2017 war ein ereignisreiches Jahr mit verschiedensten Aktivitäten im Bereich der Umsetzung, Bildung/ Sensibilisierung und Vernetzung der ökumenisch abgestimmten Palliative Care Strategie. Als grosses «Highlight» bezeichnet werden kann der Start der ökumenischen Hotline für Seelsorge in der ambulanten Palliative Care am 1. Dezember für den ganzen Kanton Zürich. Schwerkranke Menschen und ihre Angehörigen, sowie in Palliative Care tätige Ärzte, Pflegende (Spitexen) und andere Fachpersonen können nun niederschwellig seelsorgerliche Begleitung (Spiritual Care) anfragen. Die ökumenisch Verantwortlichen der Hotline sind von Montag bis Freitag tagsüber zwischen 08.00 Uhr – 17.00 Uhr direkt erreichbar, nehmen Anfragen entgegen, beraten und organisieren zeitnah eine seelsorgerliche Begleitung in Absprachen mit den Pfarreien und Kirchgemeinden sowie den Palliative Care-DekanatskoordinatorInnen vor Ort: Daniel Burger (Dekanat Albis), Tanja Haas (gemeinsam mit den Verantwortlichen der Hotline Stadt Winterthur für das Dekanat Winterthur), Patricia Machill (Dekanat Oberland) und Lisa Palm (Dekanat Stadt Zürich) und Matthias Fischer (Leiter der reformierten Fachstelle Palliative/Spiritual Care). Ein Netz von in Palliative Care ausgebildeten Pfarreiseelsorgenden in den vier Dekanaten ist im Aufbau. Der neu erarbeitete Flyer gibt Auskunft über die Bedeutung von Palliative Care im Allgemeinen, über das Verständnis von seelsorgerlicher, religiös-spirituelle Begleitung sowie über die Erreichbarkeit von Begleitpersonen und die Hotline.

reformiert_katholisch
Kirchen im Kanton Zürich

Kontakte und Erreichbarkeit

Bei uns finden Sie Verständnis und Unterstützung bei Fragen einer palliativen Begleitung am Lebensende. Die Angebote der Kirchen sind unentgeltlich. Informationen und Ansprechpersonen finden Sie auch in Ihrer Pfarrei oder in Ihrem Gemeindepfarramt. In den Spitälern oder Alters- und Pflegeheimen stehen Ihnen die internen Seelsorgenden zur Verfügung.

Wir sind in Ihrer Region für Sie da.



Lic. Theol. Lisa Palm
Beauftragte für Palliative Care
Katholische Kirche im Kanton Zürich
lisa.palm@usz.ch

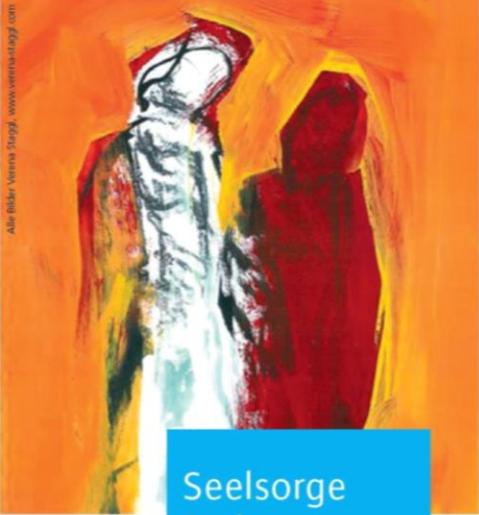


Pfr. Matthias Fischer
Fachstelle Palliative Care
Reformierte Kirche Kanton Zürich
matthias.fischer@zh.ref.ch

Für die seelsorgliche Begleitung schwerkranker Menschen und ihrer Angehörigen im Rahmen einer palliativen Betreuung haben wir eine Seelsorge-Hotline eingerichtet (Montag bis Freitag 8 bis 17 Uhr).

Für den Kanton Zürich
(ausser Stadt Winterthur)
Tel. 044 554 46 66
Für die Stadt Winterthur
Tel. 052 224 03 80

www.zhref.ch/themen/palliative-care
www.spitalseelsorgezh.ch/palliativseelsorge



Seelsorge
in der
Palliative Care

Es geht nicht darum, dem Leben mehr Tage zu geben,
sondern den Tagen mehr Leben.
Dame Cicely Saunders



Interview TeleTOP. Foto: Cécile Reh

Erfreulicherweise haben verschiedene Medien (DRS 1, Tele Top) das neue ökumenische Angebot wahrgenommen und vor allem über die Weihnachtstage in ihren Sendefässen darüber berichtet. Auch VertreterInnen und Vertreter der wichtigsten Palliative Care-Anbieter (spezialisierte Palliative Care Spitex, Palliativmediziner, Vorstand von palliative zh+sh) haben sehr positive Rückmeldungen auf das neue Angebot gegeben. Wir sehen diese Fachpersonen als wichtige Partner in der Vermittlung von Patienten und Angehörigen.

Die verantwortlichen Dekanatskoordinatoren treffen sich nun in der Aufbauphase regelmässig für Austauschsitungen und zur Planung weiterer Schritte zur Umsetzung des schweizweiten pionierhaften Projekts. Wir sind sehr gespannt auf die Anfragen und Begleitungen von betroffenen Patienten und ihre Angehörigen.

Zum vierten Mal fand von Januar bis Mai 2017 die 5-tägige Fortbildung «**Fürchte dich nicht – Palliative Care für Seelsorgende**» (vollbesetzt) statt. 20 katholische und reformierte Seelsorgerinnen und Seelsorger aus Akutspitälern, Langzeitinstitutionen und Pfarreien / Kirchgemeinden besuchten die Fortbildung und gaben an, viel von der Teilnahme profitiert zu haben. Der Kurs wurde von Lisa Palm (Beauftragte für Palliative Care) und Daniel Burger (Dekanatskoordinator Affoltern am Albis) in Zusammenarbeit mit dem Leiter der reformierten Fachstelle Palliative Care, Matthias Fischer, durchgeführt. Zu den Referenten gehörten führende Palliativmediziner aus dem Kanton Zürich, sowie Pflegende aus spezialisierten ambulanten Diensten, Verantwortliche für Freiwilligenarbeit und weitere in Palliative Care tätige Fachpersonen.



Fortbildung «Fürchte dich nicht – Palliative Care für Seelsorgende» 2017 mit Referent Prof. Dr. med. Roland Kunz (links). Fotos: Lisa Palm

Auch die Dekanatsweiterbildungen 2017 in den Dekanaten des Bistums Chur waren dem Thema Palliative Care (und Demenz) gewidmet. Die beiden Palliative-Verantwortlichen der Dienststelle Daniel Burger und Lisa Palm informierten in ihren Einstiegsreferaten über die Grundlagen von Palliative Care und arbeiteten gemeinsam mit den Teilnehmern an der Vision der kirchlichen Vernetzung und Umsetzung der spirituell-religiösen Begleitung.

Grosses Interesse gilt nach wie vor dem Thema «**Spiritual Care**». Katholische Spitalseelsorgerinnen und –seelsorger wurden als Referenten und Experten zu diesem Thema eingeladen. Im vergangenen Jahr hielten sie Referate an verschiedenen Anlässen, etwa in der Vortragsreihe «Wohlbefinden im Alter - Palliative Care und Spiritual Care» des Gesundheits- und Umweltdepartements der Stadt Zürich, an einer Veranstaltung der Stadt Horgen (Abteilung Alter und Gesundheit) zum Thema «Alter und Autonomie» sowie an verschiedenen Pfarreianlässen. Sie unterrichten an Ausbildungsgängen für Pflege (ZHAW, ZAG) und an mehreren Veranstaltungen für Freiwillige Mitarbeitende in Palliative Care und arbeiten in ökumenischer Vertretung im Vorstand von palliative zh+sh mit. In den Spitälern des Kanton Zürichs hielten verschiedene Seelsorgerinnen und Seelsorger interne Fortbildungen zu unterschiedlichen Themen im Bereich «Palliative Care und Spiritual Care».

Mittlerweile haben auch zwei in Palliative Care erfahrene Spitalseelsorgende die Ausbildung als AuditorInnen abgeschlossen. Sie sind nun im Auftrag von qualitépalliative (Schweizerischer Verein für Qualität in Palliative Care bei palliative.ch) zwei bis dreimal jährlich schweizweit tätig. Dank ihrer Fachkenntnis in Palliative- und Spiritual Care bringen sie in interprofessionellen Auditorenteams wichtige Erfahrungen und Kenntnisse mit, um diejenigen Institutionen zu überprüfen, die eine Zertifizierung für Palliative Care erlangen möchten.

Auf gesamtschweizerischer Ebene arbeiteten Dienststellenleiterin Tatjana Disteli und verschiedene Spitalseelsorgende im Fachgremium der neugegründeten «Fachstelle Palliative Care der SBK» unter der Leitung von Jeanine Kosch mit. Schwerpunktthemen waren gesamtschweizerische katholische Fragestellungen und Bedarfsabklärungen zu den Themen Palliative/Spiritual Care. Ebenso ist seit Herbst 2017 die «Fachgruppe Seelsorge» bei palliative.ch mit der Leitung der katholischen Zürcher Spitalseelsorgerin Lisa Palm besetzt.

An drei Sitzungen tagte auch in diesem Jahr die ökumenische besetzte Gruppe «ÖkPallCare» unter der Leitung von Tatjana Disteli und Rita Famos. Ziel ist es, die gemeinsame Stossrichtung in der Umsetzung weiterer Schritte in der kirchlichen Palliative Care-Strategie zu planen und umzusetzen. Es bedeutet für uns einen grossen Meilenstein im ökumenischen Miteinander, dass in diesem Jahr der Beschluss reifen konnte, die «Hotline für Seelsorge in Palliative Care» gemeinsam anzubieten.

Wir sind stolz auf die vielen Aktivitäten und die erreichten Ziele im Jahr 2017. Dies ist bedeutsam, da die ökumenisch abgestimmte, katholische Palliative Care Strategie nun in der zweiten «Halbzeit» steht und noch viel zu tun bleibt.

Allen in Palliative- und Spiritual Care mitwirkenden Seelsorgenden und allen Unterstützern und Freunden möchte ich von ganzem Herzen meinen Dank aussprechen.

Lisa Palm, lic. theol., Beauftragte für Palliative Care

6. Spiritual and Religious Care

„Im zweiten Jahr ihres Bestehens fokussierte sich die Arbeit der Professur für Spiritual Care auf die Konsolidierung des Lehrangebots, den Start und die Vorbereitung neuer Forschungsprojekte und die Vernetzungsarbeit auf nationaler und internationaler Ebene. Das praxisnahe Lehrmodul, in dem Medizin- und Theologiestudierende palliative Patientinnen und Patienten über mehrere Wochen unter Supervision begleiten, konnte in Kooperation mit verschiedenen palliativen Institutionen des Kantons Zürich wiederum zweimal erfolgreich durchgeführt werden. Eine Medizinstudentin berichtete in der Sendung „Doppelpunkt“ im Schweizer Radio SRF 1 über ihre Erfahrungen und veröffentlichte in der Zeitschrift SPIRITUAL CARE einen Praxisbericht.⁴

⁴ <http://www.theologie.uzh.ch/de/faecher/spiritual-care/lehrangebot.html>

Gleich mit Jahresbeginn startete das vom Schweizerischen Nationalfonds geförderte Forschungsprojekt zur „Integration spiritueller Aspekte in die Gesundheitspolitik der WHO seit 1984“, das die gesundheitspolitischen und historischen Hintergründe der heutigen Spiritual Care-Diskussion untersucht.

Anfangs Oktober starteten zwei weitere Forschungsprojekte: zum einen ein vom SNF im Rahmen des Nationalen Forschungsschwerpunkts 74 gefördertes Forschungsprojekt „Spiritual Care in Chronic Pain“, das in Kooperation mit dem Universitätsspital Zürich und mehreren Schweizer Schmerzzentren und Ausbildungsinstitutionen durchgeführt wird; zum anderen das in Kooperation mit dem Schweizerischen Zentrum für Islam und Gesellschaft der Universität Fribourg verantwortete und von der Mercator Stiftung geförderte Promotionsprojekt zum Thema „Grundlagen und Konzepte für eine islamische Seelsorge in Schweizer Spitälern“. In Kooperation mit der Theologischen Hochschule Chur wurde schliesslich der Start eines dritten SNF-Forschungsprojekts vorbereitet, das sich ab 2018 mit der brisanten Frage der Möglichkeiten und Grenzen elektronischen Dokumentation klinischer Seelsorge beschäftigen wird. Nicht zuletzt wurden auch zwei Forschungsprojekte zu Spiritual Care im Kontext demenzieller Erkrankung in der zweiten Jahreshälfte bewilligt.

Alle genannten Forschungsprojekte trugen dazu bei, die Professur an der Universität Zürich und im Schweizer Gesundheits- und Bildungswesen weiter zu vernetzen. Der kantonalen nationalen und internationalen Vernetzung dienen neben einer intensiven Vortragstätigkeit auch die Mitarbeit in mehreren nationalen Arbeitsgruppen sowie die Durchführung einer internationalen Tagung zum Thema „Spiritual Care im Kontext chronischer Erkrankungen und Schmerzen“ (27.-28. Oktober 2017) in Kooperation mit der Paulus Akademie und der Internationalen Gesellschaft für Gesundheit und Spiritualität.

Durch die seelsorgliche Präsenz des Inhabers der Professur am Kompetenzzentrum Palliative Care des Universitätsspitals Zürich konnten auch im vergangenen Jahr die genannten akademischen Tätigkeiten laufend an der klinischen Realität überprüft und von dieser angeregt werden.

Kooperationen mit dem Universitätsspital Zürich

Seelsorgliche Mitarbeit: Kompetenzzentrum Palliative Care (10%)

Lehre: Mantelstudium-Modul „Spiritual Care“ (jedes Semester für 12 Medizin- und 4 Theologiestudierende); 5 Gespräche mit (meist) palliativen Patienten⁵; ausgezeichnet mit dem SAMW-Award für Interprofessionalität

Kooperationspartner am USZ: Prof. Dr. med. M. Guckenberger (Co-Leitung), Dr. med. St. Obrist, Dr. med. G. Theile, Prof. Dr. med. J. Jenewein, PD Dr. med. U. Schanz

Forschungsprojekte in Kooperation mit dem USZ:

SNF/NFP 74-Projekt „Spiritual Care in Chronic Pain“ (48 Mt; 2017-2021); Kooperationspartner am USZ: Prof. Dr. R. Spirig, Prof. Dr. M. Rufer, PD Dr. K. Maurer, Dr. H. Rettke, Dr. R. Naef

Drittmittelfinanziertes Forschungsprojekt „Dignity Therapy for Patients with Early Stage Dementia“ (36 Mt.; 2017-2020)

Kooperationspartner am USZ: Prof. Dr. J. Jenewein, Dr. H.-P. Mörgeli, Dr. H. Petry

SNF-Projekt „Dokumentation klinischer Seelsorge im Horizont interprofessioneller Spiritual Care. Interdisziplinäre Klärungen aus seelsorgetheoretischer und ethischer Perspektive“ (36 Mt; 2018-2020)

Kooperationspartner am USZ: Prof. Dr. J. Jenewein

⁵ Genauere Informationen und Erfahrungsbericht einer Medizinstudentin siehe <http://www.theologie.uzh.ch/de/fae-cher/spiritual-care/lehrangebot.html>

[SNF-Projekt „Die Integration spiritueller Aspekte in die Gesundheitspolitik der WHO seit 1984. Spiritualitäts- und medizinhistorische Untersuchung zur Grundlegung interprofessioneller Spiritual Care“ (36 Mt.; 2017-2019)]

Umfrage zu *Spiritual Care und Bereavement Care* in universitären Kliniken (in Kooperation mit dem Zentrum für Klinische Pflegewissenschaft des USZ; Dr. H. Petry, Dr. R. Naef, Dr. H. Rettke)“

Simon Peng-Keller, Prof. Dr., Bereich Palliative Care USZ

7. Priesterpikettendienst als 24-Stunden-Dienst im Kanton Zürich

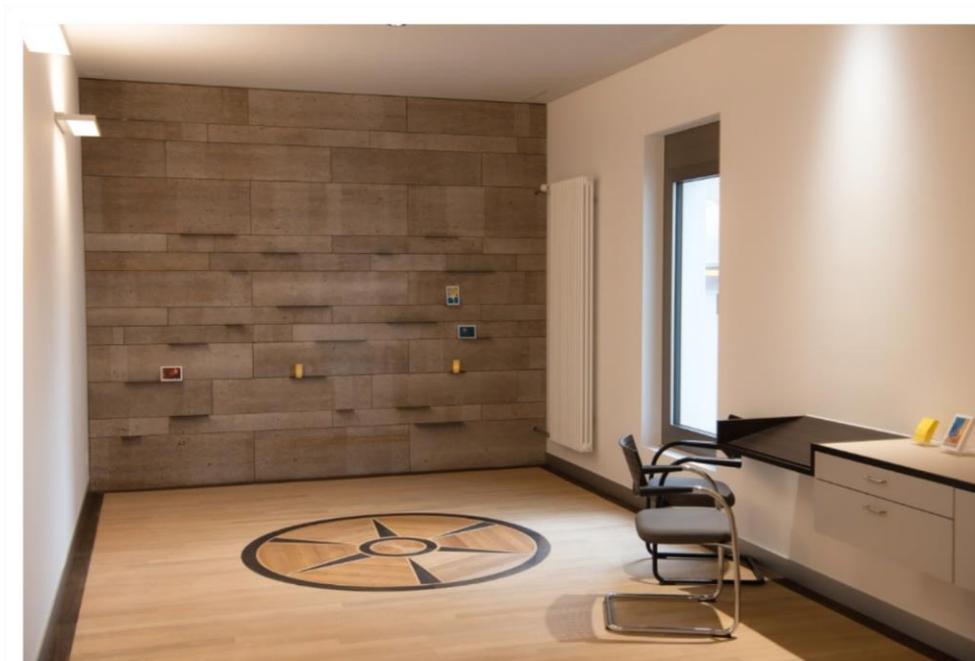
Die Spitalseelsorge der Katholischen Kirche des Kantons Zürich hat 2011 ein Priesterpikett implementiert, dessen Mitglieder von 17 Uhr abends bis 9 Uhr morgens für Seelsorge-Notfälle zur Verfügung stehen. In seelsorglichen Notfällen während der Nacht und am Wochenende stehen in den Spitälern des Kantons Zürich derzeit 22 Priester bereit, um Patientinnen und Patienten in den Spitälern zu begleiten und die Sakramente zu spenden:

Unsere Priester leisteten im letzten Jahr über 300 Einsätze mit insgesamt über 13'000 Stunden priesterlichen Dienst. Die Dauer der Einsätze liegt im Durchschnitt zwischen 0.75 und 1.5 Stunden. Die restliche Zeit besteht aus der Wartezeit des Hintergrundpikett.

Ein herzliches Dankeschön allen Priestern, die diesen herausfordernden Nacht- und Wochenend-Dienst wahrnehmen!

8. Veranstaltungen

8.1. Einweihung neuer Raum der Stille in der Universitätsklinik Balgrist



Am Tag der Kranken, Sonntag 5. März 2017, ist der neue „Raum der Stille“ eingeweiht worden. Foto: Rolf Decrauzat

Mit einem ökumenischen Gottesdienst, einer Prozession zum Raum der Stille und einem Apéro ist der neue Raum eingeweiht worden. Das Seelsorgeteam der Klinik hat den Anlass zusammen mit der Klinikleitung und zwei Musikern gestaltet. Vielfältig war die Gottesdienstgemeinde, die zur Einweihung zusammenkam: Anlässlich des Tags der Kranken war die benachbarte reformierte Balgristgemeinde zu Gast; stationäre und ehemalige Patienten und Angehörige haben mitgefeiert, ebenso Klinik-Mitarbeitende und Vertreterinnen und Vertreter der beiden Landeskirchen wie auch der vereinigten islamischen Organisationen Zürich (VIOZ).



Die Gäste beim Einweihungs-Gottesdienst. zfg

Der neue „Raum der Stille“ konnte im Rahmen eines Erweiterungsbaus realisiert werden. Der Wunsch nach so einem Raum kam vor allem von Seiten der Patienten, Patientinnen und ihren Angehörigen. Das ökumenische Spitalseelsorgeteam gab diesem Wunsch eine Stimme. „Es sind die Augen und die Blicke der Patientinnen und Patienten, die mich bewegt haben, mich für einen Raum einzusetzen, der stille Augenblicke mitten in der Klinik ermöglicht, um den existentiellen Fragen nachzugehen, die Krankheit, Verletzung und Behinderung stellen“, sagte Rolf Decrauzat, der katholische Seelsorger, in der Predigt.

Zusätzlich zu den bekannten orthopädischen Behandlungen werden in der Universitätsklinik Balgrist Patientinnen und Patienten mit ausserordentlichem Schicksal behandelt: Querschnittlähmung, Amputation, Knochentumor, chronische Schmerzen und langwierige Infektionen. Diese Patientinnen und Patienten verbringen mehrere Wochen und Monate im Balgrist und sind zu einer Neuorientierung ihres Lebens gezwungen. Im Wissen um die theologisch-seelsorgerische Option für die Schwächsten wendet sich ihnen das Seelsorgeteam in der täglichen Arbeit besonders zu. Diesen Menschen und ihren Angehörigen soll auch der Raum der Stille bei ihrer vom Schicksal erzwungenen Orientierungssuche besonders dienen. Das sieht auch der Klinikdirektor Serge Altmann so: „Menschen reagieren sehr unterschiedlich auf schicksalhafte Situationen. Der neue Raum ist eine Oase im Spital – das tut jedem hier gut.“



Prozession. Foto: Rolf Decrauzat

Dass in der Stille und in der Einfachheit Kraft liegt, davon hat sich das Seelsorgeteam bei Konzeption und Einweihung des Raums leiten lassen: Gemeinsam hat die Gottesdienstgemeinde den Segen zur Einweihung gebetet: „Möge der Raum ein Ort der wohlthuenden Stille sein für die Menschen, die in der Betriebsamkeit der Klinik Momente zum Durchatmen suchen“, lautete eine der Segensbitten. Mit Anliegenbuch, Kerze, Blumengesteck, Gebetsteppich und Koran, sowie mit einer Bibel haben sich die Mitfeiernden zur Prozession aufgemacht, musikalisch ge- und begleitet von Nina Ulli mit Geige und Christian Ledermann mit Klarinette

Der Raum selbst ist bewusst schlicht gestaltet: Im Fussboden ein Meditationsbild, das - einem Mandala ähnlich - vielfältig lesbar ist und zur Betrachtung aus verschiedenen Richtungen einlädt: Es ist dem Radbild von Bruder Klaus nachgestaltet. Vom Eingang aus blickt man auf die Gebetsmauer aus Tuffstein, inspiriert von der Jerusalemer Tempelmauer. Die Ablageflächen bieten Platz für elektrische Kerzen und Karten mit Kerzenmotiv. Im Raum haben die Mitfeiernden eine kleine Faltkarte mit einem persönlichen Anliegen in eine Mauerritze gesteckt und im Anliegenbuch als Mitwirkende bei der Einweihung unterschrieben.



Ansprache von Klinikdirektor Serge Altmann. Foto: zfg

Beim abschliessenden Apéro konnten die Beteiligten auf den Raum der Stille anstossen: Möge er nützen! In seiner Ansprache hat Klinikdirektor Serge Altmann auf den Wert der Stille hingewiesen und allen gedankt, die zur Schaffung und Gestaltung des Raums beigetragen haben. Die Einrichtung des Raums hat 50'000 Franken gekostet. In Zusammenarbeit mit einer Architektin und dem internen Bauleiter konnten die Spitalseelsorgenden Ideen einbringen, diskutieren und gezielt umsetzen. Der Raum liegt zentral und gut erreichbar für stationäre wie ambulante Patienten. Ein Türsensor ermöglicht auch

Menschen mit einer Tetraplegie den Zugang. Mit der Einweihung ist der Raum seinem Dienst übergeben worden: Ein stiller Teil des Spitalalltags zu werden, der kranken Menschen, ihren Angehörigen und auch den Mitarbeitenden der Klinik wohl tut.

Rolf Decrauzat, lic. theol., Kath. Seelsorger im Balgrist

8.2. 10 Jahre Seelsorge in Horgen am Tag der Kranken



Der sorgfältig gedeckte Altartisch kurz vor Beginn des Festgottesdienstes. Foto: Nadja Eigenmann

Zum 10jährigen Jubiläum der Spitalseelsorge und der freiwilligen Helfer/innen im Patientenbegleitdienst fand im See-Spital Horgen der Festgottesdienst mit der Spitalseelsorgerin Nadja Eigenmann, ihrer reformierten Kollegin Kathrin Fürst und dem Männerchor Hütten statt. Der Raum platzte aus allen Nähten, so viele Patienten, Angehörige und Spitalpersonal nahmen an den Feierlichkeiten teil, welche durch ein reichhaltiges Frühstück für alle Anwesenden ihren Abschluss in gemütlicher Runde fanden.

8.3. Podium der Paulus-Akademie „Sterbezeit, Seelenzeit“ vom 14. März 2017

Philosophie, Psychoanalyse und Spiritualität im Gespräch.

Im Sterben brechen existenzielle Fragen auf: «Warum muss ich leiden?», «Was geschieht nach dem Tod?», «Habe ich eine Seele?», «Was ist mit Gott?», «Wieso passiert gerade mir das alles?» Keiner entgeht den damit verbundenen emotionalen, körperlichen und ethischen Herausforderungen – nicht die Sterbenden, deren Angehörigen und auch nicht die begleitenden Fachpersonen aus Pflege, Medizin und Seelsorge.



Zu dieser Thematik fand im vollbesetzten Saal ein Podiumsgespräch statt und gleichzeitig wurde die Buchvernissage gefeiert mit folgenden Referenten: Prof. Dr. Brigitte Boothe, Klin. Psychologin und Psychotherapeutin, Zürich / Tatjana Disteli, lic. theol., Leiterin der kath. Spital- und Klinikseelsorge Kt. ZH / Prof. Dr. Eckhard Frick, Leiter Forschungsstelle Spiritual Care, Techn. Uni München.⁶

Podiumsgespräch Paulus Akademie Foto: zfg

9. Personelles

9.1. Statistik

Um diesen Dienst der Spital- und Klinikseelsorge an 365 Tagen im Jahr rund um die Uhr zu leisten, steht an 32 Standorten speziell ausgebildetes und in ständiger Fortbildung befindliches Personal zur Verfügung, die meisten davon mit einem Teilzeitpensum:

45	Seelsorgende (Theologinnen und Theologen; als Priester und Laien)
8	Vertretungen (Ferien, Krankheit, Vakanzen)
3	Sekretariate (USZ, KSW, Stadtspital Triemli)
22	Priester für den Priesterpikett Grossraum Zürich (13) und Winterthur (9)
75	Organisten/Musiker für die sonntäglichen Gottesdienste
18	Sakristanen/Bettenschieber
4	Mitarbeitende Dienststelle (Dienststellenleiterin und Stv., Office Management, Rechnungswesen)

9.2. Mutationen

Eintritte

Berten Melanie (IPW)
 Gebauer Hagen (USZ)
 Rösli Beat (Kinderspital)
 Staubli Stefan (KSW)
 Wiesli Rosmarie (KSW)
 Zraggen Sabine (StV Dienststellenleitung)

Austritte

Jehle Veronika (KSW)

⁶ Brigitte Boothe und Eckhard Frick: Spiritual Care. Über das Leben und Sterben, Orell Füssli Verlag, Zürich 2017.

9.3. Ausschuss

Vorsitz	Urs Länzlinger, Präsident des Ausschusses der Spital- und Klinikseelsorge, Vertreter des Generalvikars
Mitglieder	Vera Newec, Mitglied des Synodalrates, Ressort Jugend- und Spezialseelsorge Tatjana Disteli, Dienststellenleiterin Markus Köferli, Bereichsleiter Spezialseelsorge des Synodalrates (beratend)

9.4. Fachkommission

Vorsitz	Urs Länzlinger, Präsident des Ausschusses der Spital- und Klinikseelsorge, Vertreter des Generalvikars
Mitglieder	Vera Newec, Mitglied des Synodalrates, Ressort Jugend- und Spezialseelsorge Louis Borgogno, Fachvertreter, delegiert von der Synode Markus Köferli, Bereichsleiter Spezialseelsorge des Synodalrates (beratend) Tatjana Disteli, Dienststellenleiterin Sabine Zraggen, Stv. Dienststellenleiterin, Leiterin Kath. Psychiarieseels. PUK Zürich Rolf Decrauzat, Konvents Vorstand Lisa Palm, Konvents Vorstand Martin Paulus, Konvents Vorstand Dr. iur. Erwin Carigiet, Vertreter der Spitäler Harald Müller, Vertreter Psychiatrische Kliniken Dr. med. Christiane Roth, Fachvertreterin

9.5. Ökumenischer Runder Tisch

Um in möglichst engem Schulterschluss aktuelle Themen aus der Praxis der Spital- und Psychiatrieseelsorge besprechen zu können wurde der Ökumenische Runde Tisch gegründet. Teilnehmende sind folgende Vertreter aus den Klinik-Direktionen, der Direktion des Innern, dem Verband Zürcher Krankenhäuser sowie der Reformierten und der Katholischen Kirche:

Vorsitz:	Ester Straub Rita Famos Urs Länzlinger Vera Newec Tatjana Disteli	Reformierte Kirche Katholische Kirche
Teilnehmer:	Lorenz Engi Fritz Frauenfelder Albert Jucker Daniel Kalberer Rebecca Spirig Orsola Vettori André Zemp	Direktion des Innern Psychiatrische Kliniken Kantonsspital Winterthur Verband Zürcher Krankenhäuser VZK Universitätsspital Zürich Regionalspitäler Stadtspital Triemli

10. Ausblick

Die Dienststelle Spital- und Klinikseelsorge der katholischen Kirche im Kanton Zürich ist mit ihren erst 10 Jahren sehr jung und ist in dieser Zeit an Personal und Aufgaben enorm gewachsen. Es ist an der Zeit, die Strukturen der Dienststellenleitung gemäss dieser Entwicklung anzupassen, um eine möglichst optimale Qualität, Effizienz und Effektivität zu erreichen:

Die andauernde Umfeldveränderung, die dezentrale Führung der Budget-, Personal- und Fachverantwortung, die Umsetzung des Konzeptes in verschiedenen Häusern, die Projekte der einzelnen Fachgruppen, die Bewirtschaftung der verschiedenen Gremien sowie die Eigenengagements in Bildung und Öffentlichkeit stellen sie zunehmend vor Herausforderungen.

Als dienststelleninterne Schwerpunkte stehen folgende Themenkreise im Fokus:

- Jubiläumsveranstaltung zum 10jährigen Bestehen der Dienststelle am 5. Juli 2018
- Initiierung Organisationsentwicklungsprozess mit externer Begleitung (Überprüfung Leitbild, Strategie, Ziele, Konzept, Massnahmen, Ressourcen)
- Initiierung Public Relations-Prozess

Als fachthematische Schwerpunkte stehen exemplarisch folgende Themen im Fokus:

- Organisation und Durchführung der ökumenischen kantonalen Tagung in Bülach vom 12. Juni 2018: „Menschen am Lebensende. Zwischen Gestaltungswunsch und geschehen lassen.“
- Die Umsetzung der ökumenisch getragenen Palliative Care-Strategie steht bereits in ihrem Abschlussjahr und beinhaltet die Implementierung des Projektes Hotline für ambulante Palliative-Seelsorge in Zusammenarbeit mit den regionalen Spitexen, Hausärzten u.a..
- Die Verhältnisbestimmung zwischen Datenschutz im Gesundheitswesen, der seelsorglichen Schweigepflicht und der interdisziplinären Zusammenarbeit zum Wohl des Patienten wird uns weiterbeschäftigen, ebenso die
- Spezialisierte Seelsorge in der Psychiatrie und die
- Spezialisierte Seelsorge bei demenzerkrankten Personen in Zusammenarbeit mit dem Kanton
- Die Selbstsorge und Burnout-Prophylaxe der Seelsorgenden
- Öffentliche Veranstaltungen wie jene in Kooperation mit der Paulus-Akademie, Fachbereich „Bioethik, Medizin und Life Sciences“ oder derjenigen mit dem Friedhof Forum der Stadt Zürich.

Alles in allem wird klar, dass die Dienststelle mit all ihrem Unterstützungsangebot für die Mitarbeitenden und mit den eigenen Aktivitäten weiterhin in der Umsetzung des „Konzeptes für die Katholische Seelsorge in Spitälern, Kliniken und Pflegezentren im Kanton Zürich“ die strategischen Schwerpunkte konsequent weiterführt, die in den drei **N** definiert worden sind:

1. **N**achhaltige strukturelle Verankerung der integrierten Seelsorge und Weiterentwicklung des Konzeptes in Analogie zum Wandel im Gesundheitswesen
2. **N**achwuchsförderung, intern wie extern (inkl. berufspolitischem Engagement)
3. **N**etzwerk-Ausbau, interprofessionell und interdisziplinär mit entsprechender Öffentlichkeitsarbeit

Die Dienststelle Spital- und Klinikseelsorge ist mit allen Beteiligten seit 10 Jahren auf dem Weg: Sie ist gefordert, sich in treuer Bewahrung des Wesentlichen weiterzuentwickeln - und sie bleibt auf Kurs, wir nehmen diese Herausforderung gemeinsam an. Ich freue mich jetzt schon auf die Meilensteine, die ich Ihnen zum Wohl der Kranken im kommenden Jahresbericht präsentieren darf!

Tatjana Disteli, lic. theol., Dienststellenleiterin

Spital- und Klinikseelsorge
Katholische Kirche im Kanton Zürich
Hirschengraben 66
8001 Zürich
Telefon 044 266 12 92
spitalseelsorge@zhkath.ch
www.spitalseelsorgezh.ch